

Stettiner Zeitung.

Dr. Johann Jacoby.

Bei dem Herannahen großer Feste beilen sich Fabrikanten und Verkäufer, dem Publikum die „Neuheiten“ ihres Lagers anzubieten und auch Herr Dr. Jacoby hat nicht verabsäumt, noch vor dem Pfingstfeste das neueste Erzeugniß seiner politischen Spekulation anzubieten. Es soll das Idealste sein, was in dieser Branche geleistet werden kann — die reine Demokratie.

Die Voraussetzung derselben ist lediglich — „des Menschen Angestalt“, welches die absolute Rechtsgleichheit aller Menschen zur Folge haben soll, selbst wenn sie vom Menschen nur die Gestalt hätten. Mann, Frau, Kind und Regel treten gleichberechtigt in den neuen Staat ein, oder vielmehr sie lösen den Staat in die Gesellschaft auf — und in was für eine Gesellschaft!

Nicht bloß in eine, in welche die Minderheit der Vernunft der Majorität des Unsinns weichen muß; eine, in welcher auch die Stärke der Schwäche nachgeben muß; denn das Menschenangestalt des Mannes, welches ihn auch im häuslichem Leben manchmal nicht vor den Nägeln seiner Frau schützt, giebt ihm in dem Jacoby'schen Staate kein größeres Recht, als der Frau und den Kindern zusteht — Alle sollen sie gemeinsam und direkt sich selbst regieren.

Dr. Jacoby will keine Repräsentation; die parlamentarische Regierung ist ihm eine ebenso große Tyrannei als die in der Regierung, und in der That, wenn lediglich durch das Menschenangestalt die Gleichheit aller Rechte konstituiert wird, muß vorausgesetzt werden, daß jede beliebige Menschen-Versammlung von Männern, Weibern und Kindern den vernünftigen Willen zum Ausdruck bringen, oder vielmehr — da es der reinen Demokratie auf den vernünftigen Willen gar nicht ankommen kann, sondern nur auf den allgemeinen Willen — ihren Willen als Gesetz erklärt.

Eine andere Frage wird freilich sein: ob die Unverständigen und Schwachen, welche in der Mehrheit die Gesetze geben, auch im Stande sein werden, solche gegen die Klugen und Starken in Anwendung zu bringen, ob sie werden regieren können?

Es müßte auf einen Versuch ankommen; da sich aber vermuthlich nur wenig reine Demokraten finden werden, welche geneigt wären, die Probe von dem Exempel zu machen, so wird sich leicht ein Aristophanes finden, um uns von den Velttern herab, welche die Welt bedeuten, des „Wolkenszug Gudsheim“ der reinsten Demokratie gegenständlich zu machen.

Es versteht sich von selbst, daß diese Demokratie, welche den Staat in die Gesellschaft auflöst und für alle Mitglieder der menschlichen Gesellschaft auflöst, die Gleichheit aller Rechte proklamirt, auch alle Güter und Genüsse des Lebens gleich vertheilt wissen will; gleiches Recht und ungleicher Genuß, oder, da der Genuß von dem Besitz abhängt, gleiches Recht bei ungleichem Besitz wäre ein Widerspruch, welcher sich meistens gegenständig aufheben würde.

Daher sagt Dr. Jacoby: „Auf dem sozialen Gebiete ist die Theilnahme Aller an dem allgemeinen Wohlstande, die annähernd gleichmäßige Vertheilung der materiellen Güter zu erstreben. Das ist aber nur möglich bei gerechter Vertheilung des Produktions-Ertrages zwischen Kapital und Arbeit.“

Das ist gewiß eine weitgehende Forderung, welche ebenso sehr die Besitzenden erschrecken, als die Besitzlosen reizen könnte, wenn die Einen wie die Andern überzeugt wären, daß der sozial-demokratische Propbet die Mittel in der Hand habe, um seine Verheißungen zu realisiren; aber, wo immer noch der Kommunismus ein Versuchsfeld gefunden hat, ist doch die Ernte ausgeblieben. Herr Jacoby hat selbst noch nicht das rechte Vertrauen zu seinen neuen Sätzen: er will „annähernd“ gleichmäßige Vertheilung der Güter und — er will den „Produktions-Ertrag zwischen Arbeit und Kapital theilen“.

Ein wirklicher Radikaler aber darf kein Bedenken kennen, darf vor keinem Aeußersten zurückschrecken und vor allen Dingen — nicht vermitteln wollen; Herr Jacoby will nur „annähernd“ theilen, und „zwischen Kapital und Arbeit theilen“, und damit hat er es mit den reinen Sozialisten verstanden, welche Alles für sich haben wollen und dem Kapital jeden Anspruch an dem Produktions-Ertrage absprechen, wie dies Alles im „Sozial-Demokraten“ des Herrn von Schweizer zu lesen ist.

Diesen Reinsten der Sozial-Demokraten ist Jacoby aber auch nur ein Reaktionsär, dessen gute Dienste sie sich gefallen lassen, ohne ihn zu den Ibrigen zu zählen: wenigstens für jetzt noch nicht — denn bei dem weiten Wege, welchen der Verfasser der „Vier Fragen“ von seinem Ausgangspunkte der juristischen Politik bis zu seinem jetzigen Programm der reinen Demokratie zurückgelegt hat, läßt sich wohl erwarten, daß er auch noch in das reine Menschenthum der Dämonen fortzuschreiten.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Aus mehreren Städten Hannovers sind anläßlich des Geburtstages des Erbprinzen Georg auf telegraphischem Wege Glückwünsche adressirt an denselben abgegangen. Derselben wurden auf ausdrückliches Verbot von Berlin nicht expedirt, weil die Adresse lautete: „Sr. Majestät Georg V., König von Hannover.“

Rehl, 27. Mai. Man schreibt der „R. Z.“: Es ist seit einiger Zeit in den Zeitungen schon mehrfach von dem kriegslustigen französischen Divisions-General Ducrot die Rede gewesen, welcher militärische Demonstrationen durch Reconnoissirungen, Alarmirungen und Inspektionen in so ostentativer Weise macht, als ob morgen ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ausbrechen sollte. Daß derselbe vor Kurzem eine badi'sche Schildwache beim Brückentopfe in Rehl beinahe überritten hätte, als der Herr General sich das übrigens aller Welt bekannte Werk besehen wollte, will weniger sagen, als die Form, in welcher dieser militärische

Besuch stattfand. Als Seltenstück zu dieser Divisions-Inspektion von Rehl wurde vor acht Tagen vor dem Herrn General eine Reconnoissirung der Rheinufer auf beiden Seiten in einer so parade-mäßigen Weise vorgenommen, daß die Absicht, damit Auffsehen zu erregen, sofort erkannt wurde. Herr Ducrot war bei dieser Inspektion in voller Uniform, gefolgt von einer Suite Generale in Uniform und sämtlicher sich abfinden Matrosen der am Rhein liegenden Divisionen und Distrikte. Die Partie begann von Hünningen und ging über Rehl hinaus. Die Civiltanten erstatteten Rapport, die Landungsstellen wurden inspiziert, mit Ferngläsern geschaupiert, aus den Booten gestiegen, wieder in denselben Platz genommen, Messungen angestellt, Zeichnungen gemacht, kurz, eine Scenerie vorgeführt, daß den Bayern auf deutschem Ufer kühl bis zum Herzen geworden sein mag. Der Herr General kannte die trefflicheren, ausführlicheren bis in das kleinste Detail gehenden Karten der Rhein-Schiffahrts-Kommissionen gewiß so gut, wie irgend Einer, also war die militärische Inspektion, welche mehrere Tage dauerte, ganz überflüssig. Wenn die Franzosen über den Rhein gehen wollen, schlagen sie in einer Nacht Pontonsbrücken, wo sie Lust haben. Diese zwecklose Reminiscenz des Herrn Ducrot dien höchstens dazu, den Chauvinisten in Frankreich den Mund wässrig zu machen, militärischen Werth hat sie ganz und gar nicht. Irigens ist der Herr General auch so freundlich gewesen, Nastadt einen Besuch bei dieser Gelegenheit, freilich in Civil, zu machen — wobei derselbe dann die Einsicht gewonnen haben wird, daß die Festung sich in vollständigem Friedenszustande befindet.

Paris, 31. Mai. Die Ernennung des Grafen Stakelberg zum russischen Botschafter am diesigen Hofe kann unter Umständen eine günstige Wirkung auf die Erhaltung des europäischen Friedens äußern. Lange vor der Eröffnung der Feindseligkeiten, zur Zeit, als in der gesammten deutschen Welt von Europa die Meinung vorherrschend war, daß die preussischen Waffen jenen Despoten unterliegen würden, zählte Graf Stakelberg zu den Wenigen, welche im Gegenheil den Sieg Preußens mit Zuversicht vorhergesagten, und er bestimmte seine Regierung mit, die von den kleinen deutschen Fürsten verlangte Unterstützung nicht zu gewähren. Er und Herr v. Dabitz waren die Einzigen, welche damals der Allianz mit Preußen das Wort redeten. In einer Reihe von Depeschen und Denkschriften, welche eine ausgezeichnete Aufnahme beim Kaiser Alexander und bei Goritschalom fand, wies er nach, daß die Einheit Deutschlands unter der Führung Preußens und die Erniedrigung Oesterreichs auf den zweiten Rang in den Verhältnissen liege, und daß ein Koalitionskrieg dieses Ergebnis vielleicht hinauschieben, aber nimmer ganz verhindern könnte. Er bestand darauf, daß der Czar, seine Familien-Interessen unberücksichtigt lassend, bloß die Interessen seines Landes zu Rathe ziehe. Der Czar schrieb an seinen Gesandten nach Wien, um ihm seine Anerkennung auszusprechen.

Die von Dr. Ludwig Bamberger in der „Revue Moderne“ veröffentlichte Biographie Bismarck's wird jetzt bei Michel Levy auch in Buchform erscheinen.

Graf Montalembert veröffentlicht im „Correspondent“ einen bemerkenswerthen Artikel, worin er, treu den 1831 von ihm mit Lamennais und Lacordaire im „Avenir“ bekämpften Grundfragen, sich mit Nachdruck für die vollständige Trennung von Kirche und Staat ausspricht. Die „Liberté“, indem sie auf diese Thatsache hinweist, spricht sich mit Unwillen über diejenigen aus, welche auf die heftigen Angriffe und Verleumdungen der Ultramontanen mit gleichen Mitteln antworteten und statt für den Frieden zu wirken, zu den giftigsten Waffen griffen. Unter diesen Blättern zeichnet sich das „Avenir National“ aus; die „Liberté“ ist der Ansicht, daß Dupanloup's Angriffe und Giraud's Petition mit allen ihren Denunziationen weder den angegriffenen Personen schaden, noch die verurtheilten Bücher unpopulärer machen werden; im Gegenheil, die „Liberté“ beruft sich hierbei auf einen Brief von Michel Chevalier an Gladstone, worin der Czar ausgesprochen wird, Frankreich werde auch in den Angelegenheiten liberal sein und bleiben müssen, weil dies eine Existenzfrage für die Nation sei.

Die kurze Abfertigung, welche der „preussische Staats-Anzeiger“ den von dem „Journal des Débats“ über angebliche Schritte Englands gegen die Erweiterung der Kompetenz des Zollparlaments gemachten Mittheilungen angeblich läßt, hat hier Eindruck gemacht. Die „Patrie“ meint, das „Journal des Débats“ könnte vielleicht ohne zu große Schwierigkeiten antworten. Wir wissen nicht, was dies heißen soll. Aber jeder Unterrichtsweife, daß die sogenannten diplomatischen Artikel des „Journal des Débats“ ihren Ursprung in der Kombinationsgabe eines ganz elafachen französischen Publizisten haben. Die „Patrie“ erklärt es schließlich für bemerkenswerth, darzutun, wie sehr sich die preussische Regierung beeile, jedesmal ihre Empfindlichkeit zu zeigen, wenn England sich in die deutschen Angelegenheiten mischen zu wollen scheint.

Rom, 25. Mai. Man hat sich seit dem letzten Oktober gewöhnt, bei dem Namen Garibaldi zusammenzufahren, wie ein furchtbares Kind, wenn es hört, daß der wilde Jäger durch die Luft fährt. Vor zwei Tagen stimmten verschiedene Privat-Mittheilungen aus Neapel darin überein, die Altionspartei erwarte in Kurzem Garibaldi oder seinen Sohn an ihrer Spitze zu einem neuen Romzuge. Diese Nachricht verfehlte die Wirkung auf ängstliche Gemüther nicht, aber Garibaldi sitzt ruhig auf Caprea, und zwar lebend, doch ohne sich jetzt wenigstens zu einer Reise in das Bad Monsummano vorzubereiten. Vielleicht erwartet er erst die nöthigen Geldmittel, die Baderkur anzufangen, denn Garibaldi unterhält seinen Hausstand nach wie vor größtentheils durch

die Unterstützung von Freunden. Welchen Antheil die Befürchtungen eines neuen politischen Sturmes an der Veränderung des Militär-Etats des französischen Okkupationskorps haben könnten, das wird vielleicht schon in den nächsten Tagen vorliegen. Hier ist allerdings von der Räumung bereits bezogener Lokale für die Aufnahme französischer Truppen die Rede. — Der Stiefvater des Königs von Neapel, Don Gasiano Graf von Girenti, landete mit seiner jungen Gemahlin Donna Isabella von Spanien am Freitag in Civita-Vecchia, wo beide durch den päpstlichen Delegaten der Provinz und den spanischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl bewillkommen wurden. Sie trafen noch am Abend hier ein und stiegen im Palazzo Farnese ab, wo auch König Franz II. und die übrigen Verwandten wohnen. — Legationserath v. Schläger, Sekretär der k. preussischen Gesandtschaft beim h. Stuhle, reiste vorgestern nach Berlin ab.

London, 30. Mai. Auch von der „Saturday Review“ wird die Flugsschrift: „Der Friede durch den Krieg“, einer Besprechung gewürdigt und dabei bedauert, daß es unmöglich sei, sich zu vergewissern, ob der Verfasser ein allein stehender Charlatan oder das Organ einer thätlich existirenden, aber abgeschmackten und albernen Politik sei. Dieses Dilemma vereinfacht sich jedoch darin, daß der „alleinstehende Charlatan“ und die „alberne Politik“ so ziemlich zusammenfallen, und zwar nach Hüring. Wenn die Franzosen sich um Deutschland nur gar nicht kümmern wollten“, bemerkt die „Review“ im Verlaufe des Artikels, so könnten sie mit voller Sicherheit entworfen. Die einzige Herausforderung, deren sich die preussische Regierung schuldig gemacht hat, besteht in einer unabänderlichen Weigerung, sich fremde Einmischung in deutsche Angelegenheiten gefallen zu lassen. Unmittelbar nach dem Prazer Frieden wies Graf Bismarck die von Frankreich gestellte unzeitgemäße Forderung einer Gebietsabtretung zurück; und 1867 verhinderte er vermöge eines Widerstandes, der einen Kompromiß herbeiführte, die Einverleibung Luxemburgs in Frankreich. Ferner veröffentlichte er, durch die unkluge Rudredigkeit Rouber's veranlaßt, die militärischen Verträge mit den süddeutschen Staaten; und seitdem hat er seine Verbündeten jenseit des Rheins eingeladen, Mitglieder zu einem deutschen Zollparlamente zu senden. Abgesehen von der luxemburgischen Geschichte, welche jetzt schwerlich einen Kriegsgrund liefern kann, ist Preußen nie mit der Politik Frankreichs in direktem Zusammenstoß gekommen.

Dr. Petermann hat, reich an Ehren, London wieder verlassen, um nach Hause zurückzukehren und auf dem Wege in Hamburg, Bremen, Lübeck und Köln vorzusprechen. Ihm ist hier die große Beugung zu Theil geworden, manchen englischen Fachgenossen von der praktischen Ausführung der durch ihn angelegten Nordpol-Expedition überzeugt und manchen zu seiner Ansicht bekehrt zu haben, der den Weg längs der grönländischen Küste früher als den allenpraktischen betrachtet hatte.

Sir Stafford Northcote hat folgendes Telegramm von Sir Rob. Napier, d. d. Antalo, 13. Mai, erhalten: „Keine Beute in Magdala gefunden. Einzelne Gegenstände wurden wegen der Transporteschwierigkeiten verstreut und von Offizieren zu hohen Preisen angekauft. Der Gesamtbetrag wird 3000 £ nicht übersteigen. Am 12. langte ich mit der letzten Brigade in Antalo an. Wirde bei der Nachhut bleiben und alle Truppen sobald wie möglich nach Zula marschiren lassen. Fünfte Batterie, 25. Brigade, königliche Artillerie und Regiment Cameron am Einschiffen begriffen. 18. Bombay-Regiment abgesetzt. Vorräthe werden schleunigst eingeschifft. Bierzehn Tage lang täglich Regenschirme. Truppen jedoch nicht zurückgehalten. Wetter jetzt besser. Heftiger Regen beschädigte zeitweilig den Weg durch den Surupaf. Weg jetzt wieder in gutem Zustande. Truppen alle wohl.“ — Alle europäischen Großmächte, mit Ausnahme Russlands, hatten der Expedition je zwei Offiziere mitgegeben, deren Utheil über die Führung des Feldzuges und die Haltung der Truppen ein übereinstimmend günstiges ist. Die preussischen Offiziere haben den Feldzug von seinem Beginn an mitgemacht, die französischen kamen gerade zur höchsten Zeit an, und die österreichischen waren gerade drei Tage zu spät von Hause weggegangen, um nach rechtzeitig nach Magdala zu gelangen. Außerdem befindet sich noch ein Theil der französischen Regierung bei der Expedition, der Sir Robert Napier zu bewegen sucht, einen Theil der Truppen durch den Suezkanal nach der Helmath zu befördern. Seine Vorschläge scheinen indessen keinen Anklang zu finden.

London, 29. Mai. Ein unkatolischer Geistlicher zu Duffinfield, Namens John Page Hopps, giebt in den Tagesblättern ein ziemlich ausführliches Bild über die von dem orangistischen Missionsprediger Murphy hier und da gehaltenen Vorträge, welche in letzter Zeit zu so beklagenswerthen Erweisen Veranlassung gegeben hatten. Murphy begann seine Campaigne am 13. Januar im Stalybridge, woselbst er einen Vortrag damit eröffnete, daß er seinem Auditorium einen zehnläufigen Revolver zeigte und dabei die Bemerkung fallen ließ: „Ich bin ein schlauer Bursche; Ihr werdet es hoffentlich bald herausfinden.“ Dann sprach er ein Gebet und begann seine Vorlesung, welche unter Anderem folgende Stellen enthielt: „Der beste Weg, den Fentismus aus der Welt zu schaffen, ist, die Priester alle aufzuhängen. Jeder päpstliche Priester ist ein feilsches Hauptcentrum. Ich bin im Begriff, nach Ashton zu gehen, um dort in einer Baumwollmühle eine Vorlesung zu halten. Nicht weit davon befindet sich eine katholische Kapelle, und es dürfte ein Letztes sein, die päpstlichen Lämmer nach Paddy's Insel (Irland) zurückzutreiben.“ Ein Versuch wurde hier von einigen Zuhörern Murphy's gemacht, die irische Bevölkerung zu einem Friedensbrüchke zu verleiten, jedoch ohne Erfolg und ein allgemeiner Auf wurde hörbar: „Zur Kapelle, zur Kapelle!“ Alle seine Sentenzen begleitete Murphy mit lebhaften Bewegungen seines 10läu-

figen Revolvers, den er seinen „Bullboagen“ nannte. ...

Warschau, 25. Mai. Nach einem Befehle aus Petersburg ...

St. Thomas, 12. Mai. Aus allen westindischen Inseln ...

Affen. In Central-Asien ist der Krieg der permanenten ...

Berlin, 2. Juni. Der Staatsgerichts-Präsident Krüger hat ...

Sydney, 1. April. In Sydney wurden 10,000 Pfd. St. ...

Pommern. Stettin, 3. Juni. Wie verlautet, hat der Herr Finanz- ...

Bütow, 31. Mai. Der hier seit mehreren Jahren sta-

tionirte berittene Gendarm dahs Holz ist vorgestern durch einen ...

Beimischtes.

Rehl, 20. Mai. Kitzly hat in Ungarn zwischen einigen ...

Neapel. Wie sind hier jetzt reichlich mit phänomenalen Vor-

Neueste Nachrichten.

Riel, 30. Mai. Das Kanonenboot „Chamäleon“ ging ...

Frankfurt a. M., 2. Juni. Die Königin von Portugal ...

Schwerin, 2. Juni. Die „Mecklenburger Anzeigen“ ver-

Baden-Baden, 1. Juni. Prinz Napoleon ist heute früh ...

München, 1. Juni. Der bayerische preussische Gesandte ...

Brüssel, 1. Juni. In dem Befinden des Kronprinzen ist ...

Paris, 1. Juni. Der Kaiserliche Hof wird sich am 8.

Eine hier eingetroffene Privatbesche aus Tunis vom ...

Die Erwiderungsrede des Kaisers auf die Ansprache des ...

Paris, 1. Juni. Der Kaiserliche Hof wird sich am 8.

aufrechten Antheil an den Leiden genommen, welche diese Bewö-

London, 1. Juni. Dr. Petermann ist am Freitag der ...

Washington, 23. Mai. Grant hat eine kurze An-

Technologie.

(Die Straßen-Lokomotive.) Die „Deutsche Bau-Zeitung“ ...

Vorzüglich sind es zwei Schwierigkeiten, welche sich der erfolgreichen ...

Die Versuche begannen auf einem weichen Wiesengrund, wo die ...

vorhanden, von einer vielseitigen und vortheilhaften Anwendung der ...

Schiffsberichte.

Wienmünde, 31. Mai, Vormittags. Angekommene Schiffe:

2. Juni, Vorm. Rabant, Stephen von Burntisland. To Brö-

Börsen-Berichte.

Berlin, 2. Juni. Weizen-Termine ferner gewichen. Für Roggen-

Rübsöl verkehrte in fester Haltung und konnten sich letzte Preise voll-

Hafer loco 29-34 1/2, per Juni 29 1/2-28 1/2, per Juli 28 1/2-28

Rübsöl loco 9 1/2, per Juni u. Juli 9 1/2, per Juli-August 9 1/2

Fonds- und Aktien-Börse. Heute trug das Geschäft einen ...

Wetter vom 2. Juni 1868.

Table with 2 columns: 'Im Westen' and 'Im Osten'. Lists weather conditions for various cities like Paris, Brüssel, Wien, etc.

Table with multiple columns: Eisenbahn-Actien, Prioritäts-Obligationen, Preussische, Fremde Fonds, Bank- und Industrie-Papiere. Includes various stock and bond listings with prices and interest rates.

Die geehrten Abonnenten der Stettiner Zeitung bitten wir, das Abonnement zum Beginn des Monats Juni rechtzeitig erneuern zu wollen. Die Redaktion.

Der Wahrheit die Ehre. Mit Recht nennt man in Frankfurt a. M. die Haupt-Collecte des Herrn J. W. Haas als die Allerglücklichste, da in solche gewöhnlich die meisten Haupttreffer fallen. Durch den directen Bezug wurde mir das Glück zu Theil, im Verlaufe zweier Lotterien einmal 1/4 von 115,000 und einmal 1/2 von fl. 110,000 zu gewinnen und von obiger Firma baar ausgezahlt zu bekommen. Die amtlichen Beweise stellt obiges Handlungs-Haus Jedermann zur Verfügung. S. M., früher Hofguts-pächter, jetzt Rentier.

Familien-Nachrichten. Verlobt: Fräul. Lina Guse mit Herrn Gust Bierde (Tempelburg). — Frä. Anna Schmann mit dem Kaufmann Herrn Paul Werner (Stargard i. P. — Danzig). — Frä. Josefette Arndt mit Herrn Dobrin (Daber i. P.). — Frä. Aug. Carstedt mit dem Königl. Marine-zeug-Kapitän Herrn Brandt (Prenzlau — Stralsund). — Verheiratet: Herr Garnison-Auditeur Abel mit Frä. Anna Friederich (Stralsund). Geboren: Eine Tochter: Frn. Ernst Strömer (Stettin). — Herrn W. Dahn (Prähmannsbogen). Gestorben: Rentier Heinrich Becker (Colberg).

Pommerisches Museum, offen jeden Mittwoch Nachm. von 2—4 Uhr und jeden Sonntag Vorm. von 11—1 Uhr.

Episode aus dem Feldzuge von 1866. (Schluß.) Während nun Lieutenant A. einem Theil seiner Mannschaft zugewinkelt heraufzukommen, hörte er, wie die Herren im Saale von Verhafteten, Abführern, Landsknechten u. s. w. sprachen; der Anblick der eintretenden Krieger machte indessen plötzlich die Zornesaussbrüche verstummen. Als Lieutenant A. jetzt in den Saal trat, fand er nur noch drei Herren darin. Wir sind ja nicht abgeneigt, Ihrer Forderung nachzukommen, meinte jetzt der Bürgermeister, aber es ist uns unbegreiflich, wie Sie nur hierherkommen! „Worin liegt denn das Unbegreifliche?“ Sehen Sie her, sagte Dr. R., indem er eine telegraphische Depesche hervorholte und dieselbe dem Lieutenant A. hinhielt: Königgrätz, Mittags 12 Uhr. Großer Sieg! Der Feind weicht auf allen Punkten zurück. Viele Gefangene. „Hat Ihnen diese Depesche etwa ein Preuze eingesandt?“ Das ist ein bitterer Scherz, Herr Lieutenant, erwiderte Dr. R., und eines Besiegten unwürdig. Zu Ehren dieses großen Tages waren, wie Sie es gesehen haben, in diesen festlichen Räumen die Edelsten der Stadt versammelt; es ist sehr unrecht, uns, die wir augenblicklich wehrlos sind, auf Ihrem Abwege noch mit Einquartierung zu belegen. „Ich will Sie in Ihrer Festlichkeit durchaus nicht stören, entgegnete lächelnd Lieutenant A., kommen Sie nur und schreiben Sie Quartierzettel aus.“ Der Bürgermeister und der Doctor (Dr. juris) traten abermals zur Berathung zusammen. Während nun Lieutenant A. der Mannschaft den Befehl erteilte, sofort die nöthigen Ställe für die Pferde u. s. w. aufzusuchen und zu bezeichnen, drängte sich der dritte Herr, ein wohlhabender Kaufmann des Orts, mit der Frage an Lieutenant A. heran: Sagen Sie uns doch ganz offen, Herr Lieutenant, wie war der Ausgang der Schlacht bei Königgrätz? „Wir sind Sieger!“

Bekanntmachung. Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Johann Wilhelm Gimborn, in Firma W. Gimborn zu Stettin haben die Handlung C. F. Trompeter & Comp. zu Altena eine Forderung von 100 fl. 13 gr. 5 s. und der Fabrikant Fried. Sellingshaus daselbst eine solche von 1000 fl. nebst Zinsen zu 5 % seit dem 11. Juli 1866 nach täglich angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf den 9. Juni 1868, Nachmittags 12 1/2 Uhr, in unserm Gerichtssolale, Terminzimmer Nr. 11, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wozu die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniss gesetzt werden. Stettin, den 30. Mai 1868.

Königliches Kreisgericht; Der Kommissar des Konkurses, von Mittelstaedt, Kreisgerichtsrath.

Stettin, den 15. Mai 1868. Fortsetzung der öffentlichen Impfungen im II. Polizei-Revier. Mittwoch, den 3. Juni. Besichtigung der am 27. Mai geimpften Kinder und Impfung der Kinder aus dem Rosengarten, Schulzenstraße Nr. 15 bis 32, Splittstraße, dem Victoriaplatz, der Wilhelmstraße Nr. 9 bis 18 und große Wollweberstraße Nr. 37 bis 47. Mittwoch, den 10. Juni. Besichtigung der am 3. Juni geimpften Kinder. Impfarzt ist Herr Dr. Jütte. Königliche Polizei-Direktion. v. Warnstedt.

Stettin, den 19. Mai 1868.

Fortsetzung der öffentlichen Impfungen im IV. Polizei-Revier.

Mittwoch, den 3. Juni. Besichtigung der am 27. Mai geimpften und Impfung der Paradeplatz, Kasematten, Kowienstraße, kleinen Domstraße, Kohnstraße, Mönchenstraße, Kohnmarkt, Nischgebergerstraße, Kohnmarkt, Schulzenstraße Nr. 1—14 und Nr. 33—47 wohnenden Kinder. Mittwoch, den 10. Juni. Besichtigung der am 3. Juni geimpften Kinder. Im Schulhause zu Grünhof, Schulgang 3, Nachmittags 5 Uhr. Mittwoch, den 24. Juni. Impfung der Gartenstraße, Mühlenstraße, Pöhligerstraße Nr. 1—8 u. 33—36, vor dem Königsthor, Grenzstraße wohnenden Kinder. Mittwoch, den 1. Juli. Besichtigung der am 24. Juni geimpften und Impfung der Kinder aus der Laubstraße, Eißmumstraße, Schulgang, Feldstraße, Zabelsoorferstraße Nr. 9—30, kurze Straße wohnenden Kinder. Mittwoch, den 8. Juli. Besichtigung der am 1. Juli geimpften Kinder. Impfarzt ist Herr Dr. med. v. Welekhmann. Königliche Polizei-Direktion. v. Warnstedt.

Stettin, den 15. Mai 1868.

Fortsetzung der öffentlichen Impfungen im V. Polizei-Revier.

Neustadt, Impflokal: Schullokal, Elisabethstraße Nr. 12. Mittwoch, den 3. Juni. Besichtigung der am 27. Mai geimpften Kinder.

All-Torney, Neu-Torney und Friedrichshof, Impflokal: Turnerstraße Nr. 12 im Schulhause.

Sonnabend, den 6. Juni. Besichtigung der am 30. Mai geimpften Kinder. Oberwiek, Galawiese, Mühlenberg, Bäckenberg und Kort-Preußen, Impflokal: Schulhaus, Pommerendorfer Anlage, Verbindungsstraße Nr. 3c. Mittwoch, den 17. Juni. Impfung der Oberwiek Nr. 1—60 wohnenden Kinder. Mittwoch, den 24. Juni. Besichtigung der am 17. Juni geimpften, Impfung der Oberwiek Nr. 61—90, Mühlenberg, Galawiese, auf dem Bäckerge, Fürstienstraße und Fort-Preußen wohnenden Kinder. Mittwoch, den 1. Juli. Besichtigung der am 24. Juni geimpften Kinder. Pommerendorfer Anlage, schwarzer Damm u. s. w., Impflokal: Schullokal, Pommerendorfer Anlage, Verbindungsstraße Nr. 3c. Sonnabend, den 20. Juni. Impfung der am Schwarzen Damm u. Pommerendorfer Straße von 1 bis incl. 14 wohnenden Kinder. Sonnabend, den 27. Juni. Besichtigung der am 20. Juni geimpften und Impfung der Pommerendorferstraße von Nr. 15 an, Apfel-Allee, Verbindungsstraße, Chausseestraße wohnenden Kinder. Sonnabend, den 4. Juli. Besichtigung der am 17. Juni geimpften Kinder. Impfarzt ist Herr Dr. med. Haronberg. Königliche Polizei-Direktion. v. Warnstedt.

Eine Pfingstbitte an deutsch-evangelische Christen. Die hiesigen Missions- und Waisenhäuser bedürfen zur Zeit nach drei Seiten der thätigsten Liebe und Unterstützungen der Glaubensgenossen nah und fern. — 1) die Theuerung aller Lebensbedürfnisse während des Nothjahres, das auch in Pommern sehr fühlbar war, hat

Offen gestanden, ich bin heute schon mit einem unheimlichen Gefühl zum Feste gekommen; es wird bei uns zu viel gelogen — elende Renommage! Ich glaube Ihnen, Ihre Angabe wird leider richtig sein. „Sie ist richtig, mein Herr, sie werden in Kürze noch mehr hören.“ — „Doch zur Sache.“ „Ich ersuche Sie jetzt, meiner Aufforderung unverzüglich nachzukommen, Herr Bürgermeister, widrigenfalls ich...“ Mein, nein, Sie sollen die Quartierzettel haben, auch ohne Zwang. Dr. R. ging, indem er Lieutenant A. einen zornglühenden Blick zuwarf, zum Bureau hinaus und der Bürgermeister und sein Famulus schrieben fleißig Zettel. Gegen Abend rückten die Batterien in P... ein und trotz alles Sträubens und Zerrens hatte die Mannschaft in keiner Weise über ihre Versorgung zu klagen. — Der Letzte, der sein Quartier aufsuchte, war Lieutenant A. In einem stattlichen Hause am Markte, Bel-Etage, auf weichem Sopha ein wenig ausruhend — erinnerte sich Lieutenant A. noch einmal der auf arger Täuschung veranstalteten Festlichkeit... Das Aufkreischen des jungen Mädchens schien ihm noch im Ohre zu klingen — da öffnete sich die Thür und ein Dienstmädchen fragte an, ob der Herr Lieutenant hier oder in der Familie zu speisen wünsche. „In der Familie.“ So gut es die Umstände zuließen, wurde noch schnell Toilette gemacht und — Lieutenant A. ist einquartirt beim Preußen-fressenden Dr. R., das hübsche Mädchen ist die Tochter des Hauses. Die erste Begegnung des Lieutenant mit dem Stadtrath war in hohem Grade kalt und abgemessen, auch die eingeladenen Gäste sahen unheimlich darenin und das hübsche Mädchen hatte sich ängstlich in eine Fensternische gedrückt. — Der Frau Stadtrathin aber gedürbt vor Allem der Ruhm, durch ein heiteres, liebliches Wesen das Eis der Männer geschmolzen zu haben. Lieutenant A. legte den barschen Krieger gänzlich ab und wetteiferte mit der Hausfrau den Humor in einer Weise zu entfesseln, daß schließlich Dr. R. nicht umhin konnte, zu äußern: Hören Sie, Lieutenant, wenn Ihr König noch viele solcher

Offiziere hat, dann braucht er keine Kanonen und keine Heeresmassen, er schickt seine Offiziere als Agenten aus und — ihm gehört die Welt! Rätchen R. hatte unterdessen heimliche Studien gemacht: Wenn er seinen schauerhaft zottigen Bart um so und so viel verfürgen würde, wenn er nicht gerade ein Preuze wäre, wenn er indeß nur länger bliebe, so — „Sie überschätzen mich weit, Herr Stadtrath, ich muß Ihnen nur bekennen, daß ich in unserm Offiziercorps, was Humor betrifft, der Simpelpste bin.“ Nun, so lassen Sie mich mit dem simpelpsten preussischen Offizier anstoßen auf ein baldiges frohes Beisammensein! Auch Rätchen stieß an. Aber sagen Sie doch, Lieutenant, wohin wollen Sie denn eigentlich mit ihren vielen Kanonen? „Nach dem Süden.“ Dummes Zeug, bleiben Sie hier! Ist es so richtig, wie Sie sagen, so ist es ja herzlos, unsere Armee vollständig aufreiben zu wollen! — Wohl muß ich fort, doch kann es sich ja fügen — indem er einen Blick auf Rätchen warf, welche sich eben in seinen großen blauen Augen eingegraben hatte und erröthend den Blick abwandte — daß ich noch einmal von Ihrer Gastfreundschaft Gebrauch mache.“ Der Abschied war kurz aber herzlich. Mit Morgengrauen brachen die Preußen auf. Lieutenant A. saß eben zu Pferde, als ihm ein prächtiges Blumenbouquet in die Arme fiel. Es war gut geworfen, aber das Auge, das sicher gezielt hatte, erspähte er vergebens. Der Coup bei Pressburg war vortrefflich angelegt, allein der Waffenstillstand kam eine Stunde zu früh. Unsere Artillerie-Abtheilung bewegte sich nach Norden und bezog während der Friedensverhandlungen auf ca. drei Wochen wieder das mährische Städtchen P... Lieutenant A. wohnte während dieser Zeit beim Stadtrath Dr. R. — Nach etwa acht Tagen machten Lieutenant A. und Rätchen R. als Verlobte Visite.

Die geehrten Abonnenten der Stettiner Zeitung bitten wir, das Abonnement zum Beginn des Monats Juni rechtzeitig erneuern zu wollen. Die Redaktion.

bei einer Zahl von mehr als 70 Anstaltsgegnern ein bedeutendes Deficit in unsere Kasse gebracht, dessen Deckung wir getrost im Glauben von der Liebe Gottes und unsern Brüdern erhoffen. — 2) die Erweiterung gebauten am Mädchen-Waisenhaus, die Beschaffung noch eines Pferdes, mehrerer Kühe und Schafe und vieler neuer Hausgeräte, die Einrichtung des Altenstübchens für alte hilflose Schullehrer erheischt in den nächsten Wochen neue unabweisliche Ausgaben. — 3) die Beschaffung einer Schnellpresse für die Bogenbogenstifts-Druckerei erfordert eine Summe von 1500 *R.* Letztere möchten wie in Darlehen gegen 4 pCt. Obligationen à 25 *R.* erbitlen, die spätestens in 6 Jahren zurückgezahlt werden sollen. — Für die beiden erstgenannten Bedürfnisse aber bitten wir herzlich um Sammlung und Einlieferung von Liebesgaben. Der Geist der Pfingstfeier treibe vieler Christen Herzen, die dies lesen, zu einem süßlichen Dank- und Liebesopfer. In Berlin ist zur Entgegennahme von Liebesgaben und Actienzeichnungen bereit Herr Prediger Jordan, im Vereinshaus, Dramienstraße Nr. 10 b. und die verehliche Redaction der Kreuzzeitung; in Stettin Herr Konsistorialrath Küper, in Duderow Pastor Quistorf, in Inspektor des Bogenbogens und Hünsl und Gretel-Stifts.

Bekanntmachung.
Zu dem Preussisch-Braunschweigischen Verbaudtarif ist ein Nachtrag in Betreff der Frachtsätze nach und von Müritheim am Rhein erschienen.
Erempfäre dieses Tarifs-Nachtrages sind bei unserer Güterexpeditionskasse für die Stammbahn hier für 1 Sgr. käuflich zu haben.
Stettin, den 27. Mai 1868.

Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.
Fretzdorf. Zenke. Stein.

Auction.
Auf Verfügung des königl. Kreisgerichts sollen am 5. und 6. Juni cr., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Grundstück Nr. 16 in Gohlow bei Stettin Restaurations- und Garten-utensilien, als:
Eisch- und Bankplatten, Fußbänke, Gartenstühle, 32 fischere Planken, 3 Kanonen, 450 Wäble, 46 Eische, 91 Stühle, 1 Kochmaschine, ein mahagoni Buffet nebst Barbebor, 505 Bierseidel, ca. 150 Paar Tassen u. d. m., ferner Möbel, Betten in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Hauff.

Glücks-Offerte.
Das Spielen in Frankfurter Lotterie ist in Preußen g. festlich gestattet.
Nur 2 Thlr.
kostet 1/2 Original-Loose (nicht Promesse) in der am
11. Juni d. J.
beginnenden
Großen Geldverloosung.
Haupttreffer: Dr. Et. Thlr. 100,000,
60,000, 40,000, 20,000, 2 mal 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 2 mal 5000, 2 mal 4000, 2 mal 3000, 2 mal 2500, 4 mal 2000, 6 mal 1500, 105 mal 1000, 5 mal 500, 125 mal 400, 5 mal 300, 155 mal 200, 229 mal 100, 11,450 mal 47 Thlr. u. u.
Ein ganzes Originalloos kostet Thlr. 4.
Ein halbes „ „ „ 2.
Ein viertel „ „ „ 1.
Fast in jeder Verloosung erhält unser Debit die größten Haupttreffer, so daß solcher mit Recht der **Allerglücklichste** genannt wird.
Auerkürzte Anträge mit Kassen versehen oder gegen Postvorschuß führen wir prompt und verschwiegen aus und senden jedem Interessenten sofort nach Entscheidung amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder zu.
Adolph Lilienfeld & Co.,
Bank- u. Wechsel-Geschäft
Hamburg.

Glück auf nach Frankfurt a. M.
Hiermit lade ich zur Theilnahme bei der schon am 17. Juni beginnenden Frankfurter Stadt-Lotterie ganz ergeben ein. Die zu erlangenden Hauptpreise sind allgemein bekannt. Die planmäßige Einlage 1. Classe beträgt: 1/2 Thlr. 3/4 Sgr.; 1/2 Thlr. 1/2 Sgr.; 1/4 Thlr. 26 Sgr. und verleihe ich Original-Loose gegen Postzahlung oder Nachnahme. Man genießt überdies alle Vorteile und streng reelle Behandlung, wenn man sich direct an den von Köbl, Lotterie-Direction beauftragten Haupt-Collector
J. W. Haas,
in Frankfurt a. M.

Frankfurter Lotterie.
Ziehung den 17. und 18. Juni 1868. Original-Loose 1. Klasse à 3/4 Sgr., getheilt im Verhältnis, gegen Postvorschuß oder Einzahlung zu beziehen durch
J. C. Kämel,
Haupt-Collector in Frankfurt a. M.

Glücks-Offerte.
Das Spiel der Frankfurter Lotterie ist von der Königl. Preuss. Regierung gestattet.
„Gottes Segen bei Cohn!“
Grosse Capitalen-Verloosung
von ca. 3 Millionen.
Beginn der Ziehung am 17. Juni d. J.
Nur 3 Thlr. 13 Sgr. oder 2 Thlr. oder 1 Thlr.
kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loose, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.
Es werden nur Gewinne gezogen.
Die Haupt-Gewinne betragen: 350,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2 à 25,000, 2 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,500, 2 à 10,000, 2 à 7500, 2 à 6250, 4 à 5000, 6 à 3750, 105 à 2500, 5 à 1250, 125 à 1000, 5 à 750, 155 à 500, 229 à 250, 11,450 à 117, etc.
Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt und verschwiegen.
Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000 und jüngst am 14. Mai schon wieder den allergrössten Hauptgewinn in der Provinz Pommern ausbezahlt.
Laz. Sams. Cohn
in Hamburg.
Bank- u. Wechselgeschäft.

Allerneueste große Capitalverloosung,
die in Frankfurt a. M., also auch im ganzen Königreich gestattet ist, beginnt am
11. u. 12. k. Mts.
Der in obiger Staatsverloosung zu entscheidende Betrag ist ein Capital von
1 Mill. 127,700 Thlr.
und finden diese in folgenden größeren Gewinnen ihre Verloosung, als:
Dr. Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 2 mal 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 2 mal 5000, 2 mal 4000, 2 mal 3000, 4 mal 2000, 6 mal 1500, 105 mal 1000, 5 mal 500, 125 mal 400 u. f. w. u. f. w.
Die Gewinne sind bei allen Bankhäusern zahlbar.
Original-Loose (keine Promessen) à 4 *R.* à 2 *R.*, à 1 *R.* empfehle ich hierzu bestens. Man wolle, da die Vertheilung eine enorm rege ist, seine gest. Aufträge, die prompt und unter strengster Discretion selbst nach den entferntesten Gegenden auszuführen werden, unter Beifügung des resp. Betrages, auf Wunsch auch gegen Postvorschuß, baldigt Unterzeichnetem ein-senden.
Mein Geschäft erfreut sich seit ca. 20 Jahren des größten Renommee, da stets die größten Posten durch mich ausbezahlt wurden.
J. Dammann,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Hamburg.

Jennings' Engl. gläserne Steinröhren
zu Wasser-, Rauch-, Schlemme- und anderen Leitungen, Siebanten, Durchlässen offerirt in allen Dimensionen billigt
Wm. Helm, Stettin.
Auf dem Rittergute Albrechtshof bei Remwarp stehen
180 Stück fette Hammel
zum Verkauf.

Sophagestelle
in allen Sorten empfiehlt billigt
C. Lass, Tischlermeister,
Breitestraße Nr. 7.

Prima-Spargel
in Dosen, von ganz vorzüglicher Güte, empfiehlt zu billigen Preisen die Fabrik von
Gebr. Grahe in Braunschweig.

Rheinisches Intelligenz-Comptoir
in Mainz.
Bureau für Auskunft
über Credit- u. Geschäftsverhältnisse von Firmen und Personen, Agenturen- Uebernahme, Verkauf von Waaren; Vermittelung vortheilhafter Associationen in Bank-, Handels- und Industrie-Geschäften; Beforgung aller, in dem Bereich des Handels, der Industrie und Landwirtschaft einschlägigen Geschäfts-Vorkommnisse; Jucaffo und Accept-Einholung, Ausstände, Arrangements.
(Geschäftsprogramme gratis und franco.)

Baden-Baden.
Deutscher Hof. — Hôtel d'Allemagne.
Den verehrlichen Besuchern Badens mache ich die Anzeige, daß das seit einem Jahre von mir betriebene „Restaurant und Hôtel garni Haunss“ von jetzt an die Firma:
„Deutscher Hof“ — „Hôtel d'Allemagne“
führt und erlaube mir, diesen unmittelbar am Eingang der Promenade, gegenüber dem badi-schen Hofe gelegenen Gasthof ergeben zu empfehlen.
Reizende Aussicht und vortreffliche Einrichtung mit Wohnungen, sowohl für größere Familien als für einzelne Personen.
Reelle Preise und Bedienung, gute Küche, reine Weine, table d'hôte um 1 Uhr und nach der Karte zu jeder Stunde.
A. Haunss,
Eigentümer vom Deutschen Hof.

Laubsäge-Arbeiten
haben in der jüngsten Zeit bei Jung und Alt lobende Anerkennung gefunden. Wir sind bestrebt gewesen, diese für die Jugend namentlich nützliche, zweckentsprechende Beschäftigung durch wirklich brauchbare Instrumente und Vorlagen noch mehr zur Geltung zu bringen und machen ganz besonders auf unsere leichten 12- und 14-zölligen Laubsäge-Pügel von nur 14 Loth aufmerksam, da alle gewöhnlich im Handel befindlichen Pügel durch ihre Schwere der Jugend sehr bald das Sägen verleiden. Wir empfehlen deshalb unsere zuverlässigen
Laubsäge-Apparatkasten und Collectionen
zum praktischen Gebrauch à 5 *R.*; ganz vollständig mit Laubsägepügel, Schmiehbrett, 6 Vorlagen, Holzplatten, den nöthigen Werkzeugen und Sägen, so wie Lack, Firniß und flüssigen Leim, nebst specieller Anleitung à 2 1/2, 3, 3 1/2 bis 6 1/2 *R.*
Wir verlangen auch sämmtliche dazu nöthigen Werkzeuge, Laubsägen, Vorlagen in ca. 350 Nummern, Aufzeichnungs-papier, Holz-Firniß, Weizen und namentlich trockene zugerichtete Holzplatten in Esen, Espe, Silberpappel, Birnbaum, Mahagoni, Ahorn u. Nußbaum, Quadratsfuß von 3 *R.* ab einzeln, zu billigen Preisen en-gros & en-detail Aufträge von auswärts werden prompt ausgeführt.
Lehmann & Schreiber in Stettin, Kohlmarkt 15.

Wichtige Anzeige für Taube und Gehörige.
Alle Taube und Gehörige, ferner die an Säusen und Brausen in den Ohren leiden, mache ich auf das berühmte Dr. Robinson'sche Gehör-Öl aufmerksam. Die vielen Geneigungs- und Dankschreiben zu veröffentlichen, halte ich für kostspielig und theile nachstehend deren nur 3 mit.
Die Aufträge erbitte ich mir franco, und werden prompt mit Gebrauchsanweisung ausgeführt werden.
Soest in Preußen 1868.
Raufmann S. Brakelmann.

Verloren
in Gohlow oder auf dem Wege von dort zur Stadt eine Broche mit roth und weißen Steinen. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben.
Mönchenbrückstraße Nr. 1, 3 Et. I.
Mein Cabinet zum Rasiren u. Haarschneiden,
Linden- u. Friedrichsstr. Ecke Nr. 6, ist von früh 5 bis Abends 9 Uhr geöffnet.
Bedienung in und außer dem Hause prompt und gut.
Fensch.

Chatsachen beweisen die große Heilkraft des Dr. Robinson'schen Gehör-Öls:
Wärsen (Sachsen), den 16. Februar 1864.
Herrn S. Brakelmann in Soest!
Im vorigen Sommer sandten Sie, werther Herr, mir, durch Postvorschuß entnommen, ein Glas Gehör-Öl. Da ich dieses nur den 3. Theil verbraucht und mein Gehör sich dann völlig wieder eingestellt hatte, so sage ich Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichsten Dank u. f. w.
Achtungsvoll
gez. Benjamin Beterling.
Lüttlingen, Königr. Württemberg, 16. Aug. 1864.
Herrn Kaufmann Brakelmann in Soest.
Da ich schon einige Male von Ihrem Gehör-Öl bezogen habe, welches gute Dienste geleistet hat, so kam ein guter Freund zu mir mit der Bitte, ich möchte ihm solches bestellen u. c.
gez. Jetter, Stadtbaumeister.
Mendrisio, Kant. Tessin, den 1. Febr. 1864.
Im Jahre 1862 überschickten Sie mir auf mein Gesuch ein Köstliches Ihres heilsamen Gehör-Öls und da es sich mit gutem Erfolge bewies, wurde ich abermals u. c. (folgt ein neuer Auftrag).
Mit aller Achtung
gez. Rosamunda de Torriani,
geb. v. Hungerbühl.

Unterleibs-Bruchleidende,
selbst solche mit ganz alten Brüchen, finden in weitaus den meisten Fällen vollständige Heilung durch Gottlieb Sturzenegger's Bruchsalbe. Ausführliche Gebrauchsanweisung mit einer Menge überraschender amtlich bestätigter Zeugnisse zur vorerwähnten Ueberzeugung gratis. Zu beziehen in Dosen zu 1 *R.* 20 *R.* Br. Et. sowohl direct beim Erfinder Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, als auch durch Herrn A. Günther, zu Löwen-Apothek, Jerusalemstr. 16 in Berlin.
Ein Trumeau
und ein elegantes Sopha Umgehbarer zu verkaufen
Grünhof, Mühlenstraße 12 d., 1 Treppe links.
Weiße und farbige baumwollene
Strümpfe
für Damen und Kinder,
leichte Sommerstrümpfe
in Vigogne, Zwirn und Baumwolle
für Herren
in reichhaltigster Auswahl bei
W. Johannung,
Schulzenstraße 44.
Meerschaum-Cigarrenspitzen
werden neu aufgefotten bei
J. Sellmann,
Frankenstraße 41.

Einem Lehrling verlangt C. Oehler, Kunst- und Handlegärtner, Grabow, Lindenstraße 16.

Wirthschafts-Beamte
werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Directorium des Pommer'schen Vereins zur Unterstützung von Landwirtschafts-Beamten.
Nestlungen nimmt der Vereins-Secretair **Milnes** zu Stettin, Grünhof, Langestraße Nr. 54 entgegen.

Aechtes Wiener-Märzen-Bockbier
(aus A. Dreher's Brauerei in Kl. Schwegel bei Wien)
hier nur einzig und allein ächt bezogen
empfehlen wir vom Fass
in dem auch in diesem Jahre auf das eleganteste eingerichteten, mit Gas auf das prachtvollste beleuchteten
Louisen-Garten
(im Hôtel de Prusse)
dem geehrten Publikum auf das angelegentlichste.
Der Besitzer **J. G. Schnitt.**
Für die besten Weine und eine vorzügliche Küche ist gesorgt.
Zugleich empfehle auch mein ganz neues französisches Billard auf Schieferplatten zur gefälligen Benutzung.

Sommer-Theater auf Glysium.
Mittwoch, den 3. Juni.
Vorstellung im Abonnement.
Seine Frau läßt sich rasiren,
oder:
Toiletten-Geheimnisse.
Lustspiel in 1 Akt.
Blümchen.
Genrebild mit Gesang in 1 Akt.
Garibaldi.
Schwank in 1 Akt.
Vom Norddeutschen Reichstag.
Pöffe mit Gesang in 1 Akt.

Enthüllung
der Zukunft Mond. entr. 4, Vorderhaus part., Hinterstraße links.
Während der Sommermonate ist mein Geschäft an Sonn- und Festtagen Nachmittags von 1 Uhr ab geschlossen.
L. T. Hartsch,
Schuhstraße 29.